



Prekäre Beziehungen Zur kulturellen Logik der Verschuldung

Silke Meyer

Die kulturelle Bedeutung ökonomischer Praktiken steht im Mittelpunkt wirtschaftsethnologischen Forschens. Wie sind unter dieser Prämisse der Umgang mit Schulden und das Verständnis von Kredit in der deutschen Gegenwartsgesellschaft zu deuten? Kredit zu bekommen bedeutet zunächst, Geld zur Verfügung zu haben. Aus Sicht der ökonomischen Akteure folgt die Kreditvergabe aber auch einer kulturellen Logik: Kredit bedeutet gleichzeitig Kreditwürdigkeit und damit Inklusion und Zugehörigkeit. Mit einem akteurszentrierten Zugang wird deutlich, wie stark die Interpretation von Bonität die Selbstkonstruktion der Schuldnerinnen und Schuldner sowie deren Kreditpraktiken leitet.

Die gesellschaftliche Wirkmacht von Geld und Kredit steht uns besonders seit der in den Jahren 2007 und 2008 ausgerufenen Finanzkrise plastisch vor Augen. Staaten und Großbanken melden Konkurs an, die Einheitswährung Euro bröckelt, Millionen von Menschen sehen sich durch Rezession, Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit in ihrer Existenz bedroht. Schnell war in den Tageszeitungen die Rede vom verlorenen Vertrauen, ohne das trotz eines Euro-Rettungsschirms im Anschlag weder die globalen Finanzmärkte noch unsere alltäglichen Bankgeschäfte funktionieren können. Erzählungen von Gier und Maßlosigkeit, von *bad banks* und *toxic credit* bestimmen die Berichterstattung über eine Krise, deren komplexe Strukturen die meisten Menschen längst nicht mehr durchschauen und die – nicht nur deshalb – verunsichert. Konsumenten und Hausbesitzer, Anleger und Börsenmakler sind eindrücklich daran erinnert worden, dass Geldwirtschaft weniger materiell und greifbar ist, als wir gemeinhin annehmen. Die Finanzwelt entpuppt

sich als Konstrukt, und angesichts einer drohenden Inflation ist noch nicht einmal mehr Bares Wahres.

Innerhalb der globalen Finanzkalamitäten spielt sich eine weitere Krise ab, nämlich die private Ver- und Überschuldung von Konsumenten. Obwohl sich der Markt der Konsumentenkredite und das Wirtschaftswachstum generell prozyklisch verhalten, also in Phasen des Aufschwungs das Kreditvolumen wächst, ist in der jüngsten Rezession ein antizyklischer Trend zu beobachten: Gerade im Krisenjahr 2009 stieg die Anzahl der abgeschlossenen Konsumentenkredite um 10 Prozent an, in einer Umfrage des Bankenfachverbands gaben 58 Prozent der Befragten an: »Ich habe den Kredit abgeschlossen, weil ich das Produkt dringend gebraucht habe, mir das Geld dafür aber fehlte.«¹ Die makroökonomische Entwicklung beeinflusst das Verhalten der Menschen also nur begrenzt, private Kreditaufnahme richtet sich nicht nach der Hausse und Baisse an der Börse. Die Grundannahme einer kulturwissenschaftlichen Kreditforschung lautet damit, dass private Verschuldung nicht nur einer ökonomischen, sondern auch einer kulturellen Logik folgt. Kredithandeln ist keine reine Geldtransaktion, deren Zweck durch einen monetären Zugewinn zu beschreiben ist, sondern eine ökonomische Praxis mit vielfältigen Nutzenarten. Ich möchte diese These zunächst aus den zentralen Prämissen der ökonomischen Anthropologie entwickeln. Die Brisanz der Schuldenkrise in Deutschland, welche den Ausgangspunkt für meine Überlegungen darstellt, unterstreichen statistische Daten. Ein Erklärungsansatz für diese Krise resultiert aus der kulturanthropologischen Lesart von Kredit als Tauschbeziehung, welche ich anhand eines Fallbeispiels aus meinem Interviewmaterial vorstelle. Abschließend möchte ich aufzeigen, wo die aktuellen Entwicklungen des Kreditmarktes mit der Kulturalität von Kredit in Konflikt geraten. Meine Ausführungen basieren auf 45 qualitativen Interviews mit Schuldnerinnen und Schuldnern sowie mit Mitarbeitern in Schuldnerberatungsstellen. Sie bilden die Quellenbasis für mein Habilitationsprojekt, aus dessen Kontext dieser Aufsatz stammt.

1 Schufa Holding AG (Hg.): Schufa Kredit-Kompass 2010. Empirische Indikatoren der privaten Kreditaufnahme in Deutschland. Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Konsumentenkredit. Wiesbaden 2011, S. 35, siehe auch http://www.schufa-kredit-kompass.de/media/download/downloadsgesamt2010/schufakreditkompas_2010.pdf (Zugriff: 20.4.2011).

Ziel meiner Forschung ist es, aus den Argumentationsstrategien und Selbstdarstellungen der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner ihren Umgang mit Schulden wie das Verständnis von Kredit in der komplexen Kreditlandschaft der Gegenwart aufzuzeigen und daraus etwaige Erklärungen für die Verschuldung abzuleiten.

Wirtschaftsanalyse als Kulturanalyse

Private Verschuldung hat mindestens zwei Transaktionspartner, nämlich einen Kreditnehmer und einen Kreditgeber. Beide erhoffen sich einen finanziellen Nutzen von der Transaktion, der eine den kurzfristig zur Verfügung gestellten Geldbetrag, der andere einen monetären Zugewinn aus Zinsen. Dabei sind die Modalitäten der Verschuldung, je nach Kreditgeber, breit gefächert: Geliehenes Geld kann in Geldform oder durch Leistungen abbezahlt werden, die Abtragung der Schulden kann eine Bandbreite von Zinsleistungen enthalten, die Rückzahlung kann befristet sein oder nicht, und die Transaktion kann auf unterschiedliche Weise mündlich oder schriftlich vereinbart sein.

In der kulturanthropologischen Kreditforschung sind vor allem drei Aspekte des Kredithandelns von Interesse: erstens die Gründe der Verschuldung, zweitens die Konditionen der Kreditvergabe sowie drittens die Motivation der Schuldabtragung. In der substantivistisch orientierten Wirtschaftsethnologie wird hierbei unterschieden zwischen sozialen und ökonomischen Aspekten des Kredits²: In traditionellen Gesellschaften erfordern Konsumkredite andere Kreditpraktiken als Investitionskredite, die Finanzierung einer Hochzeit oder einer Beerdigung erfolgt nach anderen Kriterien als die Geldleihe für Ge-

2 Raymond Firth: Capital, Saving and Credit in Peasant Societies: A Viewpoint from Economic Anthropology. In: Ders., B.S. Yamey (Hg.): Capital, Saving and Credit in Peasant Societies. Studies from Asia, Oceania, the Caribbean and Middle America. Chicago und London 1964, S. 29. Exemplarisch für eine jüngere ethnologische Kreditforschung seien weiter genannt Heinzpeter Znoj: Tausch und Geld in Zentralsumatra. Zur Kritik des Schuldbegriffes in der Wirtschaftsethnologie. Berlin 1995; Michael Mühlich: Credit & Culture. A Substantivist Perspective on Credit Relations in Nepal. Berlin 2001 wie Shirley Ardener, Sandra Burman (Hg.): Money-Go-Rounds. The importance of rotating saving and credit associations for women. Oxford 1995, für *rosca*s als gemeinschaftlich organisierte Form der Geldleihe.

treidesamen. Immer aber gilt, dass die Kreditbeziehung keine rein ökonomische, sondern auch eine soziale ist.³

Diese Prämisse lässt sich von den in der Wirtschaftsethnologie vorrangig untersuchten nicht-industrialisierten Gesellschaften außerhalb Europas auf die deutsche Gegenwartsgesellschaft übertragen. Auch hier müssen Kreditpraktiken als soziales und kulturelles Handeln gedeutet werden, und auch hier gilt die Forderung nach der kulturellen Einbettung ökonomischer Handlungen. Gerade für die Kreditpraxis, in der institutionelles wie persönliches Vertrauen eine wichtige Rolle spielen, lässt sich eine Trennung von Ökonomie und Kultur nicht aufrechterhalten, die Untersuchung ökonomischer Akteure braucht immer auch den Blick auf ihre Kulturalität.

Einer Reihe von Wissenschaften ist dies wohl bekannt.⁴ Die Kluft zwischen dem Modell eines universellen und ahistorischen *homo oeco-*

3 Der Verschränkung von Markt- und Gesellschaftsinteressen widmet sich seit Karl Polanyi die substantivistische Wirtschaftsethnologie, welche aus der Abgrenzung zu formalistischen Modellen wie der Vorstellung eines rein am Eigennutzen interessierten *homo oeconomicus* entstanden ist. In der gegenwärtigen ökonomisch-anthropologischen Forschung ist die Frage nach der Dialektik von Rationalität und kulturspezifischer Reziprozität allerdings selbstverständlich geworden. Siehe zur Entwicklung der ökonomischen Anthropologie Chris Hann, Keith Hart: *Economic Anthropology*. Cambridge 2011, darin besonders S. 55–71 zur Entstehung der beiden Schulen des Formalismus und des Substantivismus und S. 83–88 zur kulturalistischen Wende in der Wirtschaftsethnologie. Aus letzterer entwickelt Stephen Gudeman seine Thesen von der lokalen Konstruktion von Wirtschaft (»people's own economic construction«), Stephen Gudeman: *Economics as culture: Models and metaphors of livelihood*. London 1986, S. 1; Ders.: *The Anthropology of Economy. Community, Market, and Culture*. Malden u.a. 2001 und Ders.: *Economy's Tension. The Dialectics of Market and Community*. Malden u.a. 2008; für historische Studien siehe den Sammelband von Wolfgang Reinhard, Justin Stagl (Hg.): *Menschen und Märkte. Studien zur historischen Wirtschaftsanthropologie*. Wien et al. 2007, unter Einbezug besonders der französischen Ethnologie Axel T. Paul (Hg.): *Ökonomie und Anthropologie*. Berlin 1999. Ich danke beiden Gutachtern/Gutachterinnen für ihre Literaturhinweise und Kommentare.

4 Einen umfangreichen interdisziplinären Überblick über Berührung und Überschneidung von rationaler Ökonomie und subjektivem Handeln verschaffen Frank Adloff, Steffen Mau: *Zur Theorie der Gabe und Reziprozität*. In: Dies. (Hg.): *Vom Geben und Nehmen. Zur Soziologie der Reziprozität*. Frankfurt a. M., New York 2005, S. 9–57; Hartmut Berghoff, Jakob Vogel: *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte*, S. 9–42; Christoph Conrad: »How much, schatzi?«

nomicus und der Vorstellung eines kulturspezifisch agierenden Individuums wird in den Kultur-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften seit geraumer Zeit gewinnbringend überwunden. Sowohl die experimentellen Wirtschaftswissenschaften als auch die substantivistisch argumentierende Wirtschaftsethnologie und -geschichte weisen Studien auf, in denen »an die Stelle des mit stabilen, glasklaren Präferenzen und vollständigen Informationen ausgestatteten, eigennützig und gewinnmaximierend handelnden *homo oeconomicus* [...] ein differenziert und zuweilen unberechenbar agierender Mensch, in dessen Kosten-Nutzen-Abwägung Emotionen, subjektive Wahrnehmungen, kulturelle Konstrukte [...], Wissenslücken und Täuschungen eingehen«, getreten ist.⁵

Vom Ort des Wirtschaftens in der new cultural history, S. 43–68, und Jakob Tanner: *Die ökonomische Handlungstheorie vor der »kulturalistischen« Wende. Perspektiven und Probleme einer interdisziplinären Diskussion*, S. 69–98, alle drei in Hartmut Berghoff, Jakob Vogel (Hg.): *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivwechsels*. Frankfurt a. M., New York 2004; Margrit Grabas, Hartmut Berghoff, Mark Spoerer u.a.: *Kultur in der Wirtschaftsgeschichte*. Panel des Wirtschaftshistorischen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 94, 2, 2007, S. 173–188. Auch Elisabeth Timm widmet sich der Konstruktion zweier getrennter Sphären vor allem in der bürgerlichen Wahrnehmung sowie der Reproduktion dieser Vorstellung, siehe Elisabeth Timm: *Kritik der »ethnischen Ökonomie«*. In: *Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 120, 3, 2000, S. 363–376. Für die Wirtschaftswissenschaften seien genannt Armin Falk: *Homo oeconomicus versus homo reciprocans. Ansätze für ein neues wirtschaftspolitisches Leitbild? Working Papers of the Institute for Empirical Research in Economics* 79, 2001, S. 1–32 und Robert M. Axelrod: *Die Evolution der Kooperation*. München 2009.

5 Berghoff, Vogel (wie Anm. 4), S. 20. Zu diesem Schluss kommen nicht nur die Kultur- und Sozialwissenschaften. Der us-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Gary S. Becker weitet das Konzept der Nutzenmaximierung u.a. auf Politik und Umweltschutz, auf Gesetzgebung und Strafverfolgung, Heiratsüberlegungen, Liebesentscheidungen und Familienplanung aus: »Alles menschliche Verhalten kann vielmehr so betrachtet werden, als habe man es mit Akteuren zu tun, die ihren Nutzen, bezogen auf ein stabiles Präferenzsystem, maximieren und sich in verschiedenen Märkten eine optimale Ausstattung an Informationen und anderen Faktoren schaffen.« Gary S. Becker: *Ökonomische Erklärung menschlichen Verhaltens*. 2. Aufl., Tübingen 1993, S. 15.

Gleichzeitigkeit der Transaktionsmodi:
ein Modell ökonomischer Praxis

Wenn also die »Aufgabe der Dichotomie von Ökonomischem und Nicht-Ökonomischem« vollzogen ist und es gilt »eine *allgemeine Wissenschaft der Ökonomie praktischer Handlungen* anzuwenden«, in der die »Maximierung materiellen oder symbolischen Gewinns«⁶ eine gleichwertige Rolle spielt, dann ist im Besonderen die Gleichzeitigkeit und Interdependenz ökonomischer und sozialer Praktiken hervorzuheben. Denn für jede Gesellschaft gilt, dass ihre Mitglieder sich ihrem ökonomischen Handeln in und zwischen zwei unterschiedlichen Bereichen, dem Bereich der Gemeinschaftsökonomie und dem der Marktökonomie, bewegen.⁷ Akteure handeln – so unter anderem der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften Vernon L. Smith – zur gleichen Zeit in zwei Welten.⁸

Diese Gleichzeitigkeit des ökonomischen und soziokulturellen Handelns zu untersuchen kann nur eine aktorsorientierte Analyse des Kreditverhaltens leisten, welche von einem erweiterten Kapital- und Nutzenbegriff ausgeht und sich orientiert an einer »Wissenschaft von der Ökonomie der Praxis«.⁹ Denn der Blick auf die Akteure ermöglicht es, rationale wie subjektive Handlungslogiken zu erfassen und das Aushandeln der Präferenzen von hier unterschiedenen ökonomischen,

6 Pierre Bourdieu: Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1976, S. 356 f., ebenso Pierre Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Rainer Kreckel (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen 1983, S. 183–198, hier S. 184. Ausführlich zur Theorie der unterschiedlichen Kapitalsorten siehe Pierre Bourdieu: Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg 1992, S. 49–79.

7 Gudeman 2001 (wie Anm. 3), S. 9–12.

8 Vernon L. Smith: Handeln in zwei Welten. Interaktion auf Märkten und im persönlichen Austausch. In: Ernst Fehr (Hg.): Psychologische Grundlagen der Ökonomie. Zürich 2001, S. 70–74.

9 Die Kritik am verengten Blick auf Kapital als rein ökonomisches Phänomen und die Erweiterung der Kapitalsorten um das kulturelle, soziale und damit um das symbolische Kapital, welche die Verfügungsgewalt über Ressourcen bestimmen, vertritt Bourdieu in der Forderung nach einer »allgemeinen Wissenschaft von der Ökonomie der Praxis«. Zu diesem Ansatz siehe vor allem Bourdieu 1976 (wie Anm. 3), S. 344–346, Bourdieu 1983 (wie Anm. 6), Pierre Bourdieu: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt a. M. 1987, S. 205–221 sowie Ders.: The Social Structures of the Economy. Cambridge, Malden, MA 2005.

sozialen, symbolischen und emotionalen Nutzenarten im Einzelfall zu analysieren. Damit kann dieses auf diskursiven und symbolischen Wahrnehmungs- und Deutungssystemen beruhende praxeologische Aushandeln von Präferenzen zu einem Prozess der Identitätsbestimmung und Selbstpositionierung des Subjekts im Sozialgefüge der Gesellschaft gedeutet werden. Alltagskulturell gesprochen: Kredithandeln bestimmt den Eigen-Sinn der Akteure (Alf Lüdtke) und die Selbstkonstruktion des Subjektes. Entscheidungen sind damit nicht länger das Ergebnis rationaler, d.h. am Eigennutzen und ökonomischem Zueigenorientierter Optimierungsstrategien, sondern identitätsbestimmende Praktiken, ausgerichtet auf die Umsetzung kulturell geprägter und diskursiv vermittelter Werte der Subjekte. Der ökonomistische Rationalitätsbegriff wird damit von der Universalie zum soziokulturellen Konstrukt und stellt als solcher letztlich eine Konstituente einer sozialen Ordnung dar.¹⁰

Entscheidend ist dabei die Gleichzeitigkeit verschiedener Transaktionsmodi auch in der hier untersuchten deutschen Gegenwarts-gesellschaft. Damit reiht sich die vorliegende Untersuchung ein in eine kultur- und geschichtswissenschaftliche Kreditforschung, welche die verschiedenen Modi ökonomischer Transaktionen kulturvergleichend feststellt. So beobachtet Mühlich bei den nepalesischen Kredit-Akteuren drei koexistierende Systeme der Geldleihe: ein reziprokes, ein redistributionales und ein marktorientiertes System. Für die Bewohner der Siedlungen am Seblat in Zentralsumatra stellt Znoj das Modell eines liquidierenden und eines nicht-liquidierenden Transaktionsmodus auf: Ersterer hebe jegliche Verpflichtung nach Abschluss der Transaktion auf, während letzterer ein Netz gegenseitiger Abhängigkeiten erzeuge. Zugrunde liegt diesem Modell die Dichotomie, mit der Robert Paine nach Fredrik Barth ökonomisches Handeln beschreibt: dieses sei bestimmt von einem *transactional mode of transaction* und einem *incorporative mode of exchange*.¹¹ Maurice Bloch und Jonathan Parry fügen einen Aspekt hinzu, nämlich den der Zeit. Der individuelle Transaktionsbereich sei ein kurzfristiger, während eine gesellschaftliche

10 Berghoff, Vogel (wie Anm. 4), S. 19; Bourdieu 2005 (wie Anm. 9), S. 210.

11 Mühlich (wie Anm. 2), S. 46–53; Znoj (wie Anm. 2), S. 124; Robert Paine: Two Modes of Exchange and Mediation. In: Bruce Kapferer (Hg.): Transaction and Meaning. Philadelphia 1976, S. 63–86.

Reproduktion auf langfristigen Ordnungen beruhe. Ein entwicklungs-theoretischer Verlauf vom persönlichen Tausch zum anonymen Markt wäre jedoch ein Trugschluss. Beide Modi des Austausches existieren kulturübergreifend parallel: Der grundlegende Unterschied innerhalb der Kulturen ist kein Unterschied zwischen Kulturen.¹²

Die Koexistenz unterschiedlicher Modi des ökonomischen Handelns und der soziale Netzwerkcharakter des Kreditwesens sind auch Ergebnisse verschiedener Studien zu historischen Kreditmärkten. Die Europäische Ethnologin Carola Lipp beschreibt (historische) Kreditbeziehungen als ein »kulturspezifisches System von organisierten zweckgerichteten Handlungen und Normen, das sowohl wirtschaftliche Bedürfnisse als auch soziale Funktionen erfüllt« und stellt grundlegend dar, wie Schulden und Kredite als kulturelle Praxis gelesen werden können.¹³

12 Maurice Bloch, Jonathan Parry: Introduction. In: Dies. (Hg.): *The Morality of Exchange*. Cambridge 1989, S. 29. Zum Aspekt Zeit im Kreditwesen siehe auch Carola Lipp: Aspekte der mikrohistorischen und kulturanthropologischen Kreditforschung. In: Jürgen Schlumbohm (Hg.): *Die soziale Praxis des Kredits*. 16.–20. Jahrhundert. Hannover 2007, S. 15–36, hier S. 17–24.

13 Lipp (wie Anm. 12), S. 15. Weitere europäisch-ethnologische Studien zum historischen Markt- und Kreditwesen und seinen sozialen Dimensionen unternehmen Michaela Fenske: *Marktkultur in der Frühen Neuzeit. Wirtschaft, Macht und Unterhaltung auf einem städtischen Jahr- und Viehmarkt*. Köln/Wien/Weimar 2006 und Dies.: *Kredit im Kontext der frühneuzeitlichen Marktkultur. Zahlungspraktiken auf einem Jahr- und Viehmarkt*. In: Mark Häberlein, Christoph Jeggel (Hg.): *Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit*. Konstanz 2010, S. 477–492; Reinhard Johler: *Bäuerliches Kreditwesen im Alpenraum. Vorbemerkungen zu einer ‚economic anthropology‘*. In: *Historische Anthropologie* 7, 1999, S. 147–153 und Kai Detlev Sievers: *Schuldenmachen kleiner Leute. Beispiele aus Schleswig-Holstein für die Zeit vom 17. bis 20. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 122, 1997, S. 27–51. Bernhard Fuchs untersucht, inwieweit ökonomische Transaktionen entlang ethnischer Grenzen stattfinden und welche Rolle Ethnizität dabei innehat. Auch er stößt auf eine Parallelität von formellen Sektoren und persönlichen Beziehungen in homogenen Handelgruppen, Bernhard Fuchs: *Ethnischer Kapitalismus. Ökonomie der Südasiaten in Wien*. Wien 1997, S. 343, zu informellen Krediten siehe S. 165–167. Geschichtswissenschaftliche Arbeiten zum Thema Kredit als sozialer Praxis finden sich in den Sammelbänden von Jürgen Schlumbohm (Hg.): *Die soziale Praxis des Kredits*. 16.–20. Jahrhundert. Hannover 2007 und von Gabriele Clemens (Hg.): *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Ge-*

Mit limitierten Gold- und Silbervorräten und knappem Münzgeld waren die Händler und Konsumenten der Frühen Neuzeit für Waren, Löhne, Mieten und Pacht besonders auf persönliche und oft informelle Kredite angewiesen. Es gab schlicht nicht so viel Geld, wie es zur Befriedigung der einsetzenden Konsumkultur benötigt worden wäre. Dadurch entstand ein engmaschiges Netz an Kredit-Verpflichtungen, das Craig Muldrew als *economy of obligation* bezeichnet. In einer fiktiven Rechnung für die ostenglische Hafenstadt King's Lynn zeigt er, dass das Gesamtvermögen der Stadt, würde es bar ausgegeben, alle zehn Tage rotieren müsste. Von einem Cashnexus könne also kaum die Rede sein für die frühneuzeitliche Gesellschaft, die vormoderne Ökonomie habe ihr Fundament in der Kreditwirtschaft: »Although money was the measure of economic transactions, in its actual use it was only the grease which oiled the much larger machinery of credit.«¹⁴

Vor diesem Hintergrund wird die Komplexität des Kreditnetzwerkes verständlich. Nachlassinventare dokumentieren Geschäftsbeziehungen, in denen die Menschen als Gläubiger wie Schuldner gleichzeitig auftreten. Schulden wurden hier eben nicht rigoros eingetrieben, sondern dazu genutzt, sich Zugehörigkeiten zu eigen zu machen und Machtstrukturen zu festigen. Dabei profitierten Schuldner wie Gläubiger. Fontaine zeigt, wie sich die materielle Schuld in eine moralische verwandelte: Der Gläubiger verpflichtete sich, das Überleben des Schuldners zu sichern, ihm und seiner Familie ein Dach über dem Kopf, die Möglichkeit zur Arbeit und neue Darlehen zu geben, die Gegenleistung umfasste absolute Solidarität.¹⁵

schichte 1300–1900. Trier 2008 sowie bei Craig Muldrew: *The Economy of Obligation. The Culture of Credit and Social Relations in Early Modern England*. 2. Aufl., Basingstoke 2001, Margot Finn: *The Character of Credit: Personal debt in English culture, 1740–1914*. Cambridge 2003; Georg Fertig: *Äcker, Wirte, Gaben. Ländlicher Bodenmarkt und liberale Eigentumsordnung im Westfalen des 19. Jahrhunderts*, Berlin 2007; Laurence Fontaine: *L'Economie morale. Pauvreté, crédit et confiance dans l'Europe préindustrielle*. Paris 2008 und Dies., Gilles Postel-Vinay, Jean-Laurent Rosenthal et al.: *Des personnes aux institutions. Réseaux et culture du crédit du XVIIe au XXe siècle en Europe*. Louvain-la-Neuve 1997.

14 Muldrew (wie Anm. 13), S. 101.

15 Laurence Fontaine: *Die Bauern und Mechanismen der Kreditvergabe*. In: Gabriele B. Clemens (Hg.): *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900*. Trier 2008, S. 109–130, hier S. 125–126.

Muldrew setzt für England das Ende dieser *economy of obligation* im ausgehenden 17. Jahrhundert mit der Gründung der Bank of England 1694 an. Die gehäuft auftretenden Schuldklagen sind für ihn ein Indiz, dass das informelle und persönliche Kreditwesen seine Grenzen erreicht hatte und damit das Wesen des Kredits sich fundamental änderte.¹⁶ Aber auch im 18. und 19. Jahrhundert, also genau in der Zeit, in der Wirtschaftshistoriker die Entstehung des freien Marktes und der Geldwirtschaft nach klassischen wirtschaftsliberalen Regeln platzieren, zeigt sich eine große Beharrlichkeit der persönlichen Kreditstrukturen. Ergebnis war ein Nebeneinander von Kapitalmärkten und persönlichen Kreditnetzwerken. Das Schuldwesen behält seinen informellen Charakter parallel zu den sich etablierenden Banken und Genossenschaften bis ins 20. Jahrhundert hinein bei, die Forschung geht daher von einer Pluralität von institutionalisierten und persönlichen Kreditquellen aus.¹⁷

Eine zentrale Rolle spielt im historischen Kreditwesen die persönliche Begegnung von Schuldner und Gläubiger als Akt der Bekräftigung und Bezeugung. Beim gemeinsamen Treffen an einem bestimmten Ort und an bestimmten Tagen gingen Schuldner und Gläubiger Vereinbarungen und Rechnungsbücher durch, beglichen Außenstände oder handelten neue Bedingungen aus. Reinhard Johler untersucht unter anderem den Thaiding-Montag in St. Leonhard in Passeier als größten regionalen Kredittag. Hier kamen noch im ausgehenden 19. Jahrhundert Gläubiger und Schuldner zusammen, um Außenstände zu begleichen oder neue Konditionen zu vereinbaren. Ziel der Zusammenkunft war nicht immer die vollständige Rückzahlung des geliehenen Geldes, regelmäßig wurden auch neue Fristen und Konditionen vereinbart. Wichtig war das persönliche Erscheinen der Schuldner, ohne das ein Verlust an sozialem Ansehen drohte: »Ein Schuldner, der an diesem Tage in St. Leonhard nicht erscheint, verliert nicht nur den Kredit bei

16 Die rigide Nachhaltigkeit dieser Schlussfolgerung verwundert vor der feinsinnigen Interpretation seiner Quellen. Am Ende seiner Studie verfällt Muldrew in die kulturpessimistische Klage über die Erosion sozialer Beziehungen der modernen Marktwirtschaft, die das Eigeninteresse über das Wohl der Gemeinschaft stellt (Muldrew [wie Anm. 13], S. 328–331).

17 Mark Häberlein: Kreditbeziehungen und Kapitalmärkte vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. In: Jürgen Schlumbohm (Hg.): Die soziale Praxis des Kredits. 16.–20. Jahrhundert. Hannover 2007, S. 37–51, hier S. 46 f.

seinen Gläubigern, sondern im ganzen Thale. [...] Kann er nicht zahlen, so sind die Gläubiger zu einem Abkommen nachbarlich bereit; aber kommen muß Jeder, der eine Verpflichtung hat.«¹⁸ Banken und speziell die Raiffeisenkassen, welche durchaus zur Aufgabe hatten, den Bauern günstige und unkündbare Darlehen anzubieten,¹⁹ machten diesen Kreditpraktiken zunächst wenig Konkurrenz, erst die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg setzte diesem Kreditsystem sein Ende.

Die Kreditkrise in Zahlen

Eine romantisch-evolutionistische Lesart von Kredit als sozialen Beziehungen in historischen und außereuropäischen face-to-face-Gesellschaften, welcher sich in der europäischen Gegenwartsgesellschaft zu einer anonymen Konsumoption entwickelt hat, greift zu kurz. Kredite sind in der Gegenwart ebenfalls mehr als ökonomische Transaktionen. Und liest man sie – auch – als sozio-kulturelle Praxis, so sind – auch – die Kulturwissenschaften für ihre Erklärung zuständig. Deren Expertise wird besonders relevant, wenn diese Praktiken Teil einer krisenhaften Situation werden, in der die Lebenswelt der Menschen mit dem ökonomischen System kollidiert. In anderen Worten: wenn aus der Verschuldung eine Überschuldung wird. Einen solchen Befund konstatieren Banken, Versandhäuser und auch die Schufa seit den 1990er-Jahren. Seit 2003 gibt die Schufa den so genannten Schuldenkompass heraus, der die Entwicklung der Verschuldung in Deutschland soziodemographisch abbildet. Zusammengefasst findet sich hier der Befund, dass Männer wie Frauen gleichermaßen von der Schuldenproblematik betroffen sind, die meisten Ver- und Überschuldeten zwischen 25 und 55 Jahre alt sind und die Hauptgründe für die Ver- und Überschuldung in Arbeitslosigkeit, Trennung und Krankheit liegen. In Deutschland ist zudem ein Nord-Süd-Gefälle zu konstatieren, die durchschnittliche

18 Burggräfler, 1890, zitiert nach Johler (wie Anm. 13), S. 146. Lipp zählt eine Reihe von üblichen Abrechnungstagen auf, darunter der Dreikönigstag (6.1.), Mariä Lichtmess (2.2.), Matthäi (24.2.) und die Wechseltermine der Dienstboten Georgii (23.4.) und Martini (11.11.). Vgl. Lipp (wie Anm. 12), S. 19.

19 Wolfgang Meixner: Verordnete Freiwilligkeit? Die Entstehung des Genossenschaftswesens nach F.W. Raiffeisen in Tirol bis 1914. In: Geschichte und Region 2, 1993, S. 127–161.

Verschuldung im Bundesland Bremen und Mecklenburg-Vorpommern liegt deutlich höher als in Baden-Württemberg und Bayern. Laut Schufa liegt die durchschnittliche Kreditverpflichtung im Jahr 2010 umfasst 8.317 Euro.²⁰ Davon entfällt knapp die Hälfte auf Banken, andere Gläubiger sind Vermieter, Telefongesellschaften, Versandhäuser, öffentliche Gläubiger wie das Finanzamt sowie Privatpersonen.

Während eine Verschuldung »jede Form des Eingehens von Zahlungsverpflichtungen« und damit »ein normales, in vielen Haushalten unvermeidliches Verbraucherverhalten« darstellt, liegt nach §17 der Insolvenzordnung eine Überschuldung vor, »wenn ein sozialpolitisch festgelegtes (normatives), den Lebensunterhalt sicherndes Einkommen unterschritten wird, sobald die Kreditverpflichtungen vom Nettoeinkommen abgezogen werden«. ²¹ Der Übergang zur Überschuldung geht mit Zahlungsstörungen einher, welche die Schufa als »Negativmerkmale« bezeichnet. Darunter versteht sie »Informationen zu von Verträgen abweichendem Verhalten wie z.B. Forderungen, die fällig, angemahnt und nicht bestritten sind, Forderungen nach gerichtlicher Entscheidung sowie Informationen zum Missbrauch eines Giro- oder Kreditkartenkontos nach Nutzungsverbot«. Banken, Versandhandels- häuser und Telekommunikationsfirmen teilen der Schufa solche Ausfälle mit. Hier lässt sich ein bemerkenswerter Anstieg beobachten: laut dem Kreditkompass 2011 ist die Zahl der Personen mit mindestens einem Negativeintrag von 5,9% im Jahre 2002 auf 8,7% im Jahr 2010 gestiegen. Unter den 25-29-Jährigen sind es 14,1%, die Altersgruppe von 30-34-Jährigen verzeichnet 15,7% zahlungsunfähiger oder zahlungsunwilliger Personen.²² In absoluten Zahlen gesprochen: über eine halbe Million geschäftsfähiger Menschen in Deutschland haben einen solchen negativen Eintrag, zeigen also ein auffälliges Kreditverhalten

20 Schufa Holding AG (Hg.): Schufa Kredit-Kompass 2011. Empirische Indikatoren der privaten Kreditaufnahme in Deutschland. Finanzmanagement im Privathaushalt. Wiesbaden 2011, S. 59.

21 Dieter Korczak: Definitionen der Verschuldung und Überschuldung im europäischen Raum. Literaturrecherche im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München 2003, S. 26.

22 Schufa Holding AG (Hg.) (wie Anm. 20), S. 61.

von Zahlungsstörungen und Zahlungsausfällen bis zur Privatinsolvenz und befinden sich damit auf dem Weg von der Ver- in die Überschuldung.²³

Die kulturelle Logik des Kredits

Überschuldung ist ein existentielles Problem, das vielfältiger Erklärungsansätze bedarf. Es geht eben nicht darum, dass Schuldnerinnen und Schuldner das Kleingedruckte nicht lesen können oder verantwortungslos über ihre Verhältnisse leben.²⁴ Derartige Stammtischparolen reduzieren Kreditpraktiken auf ihre ökonomische Dimension und Schuldnerinnen und Schuldner auf soziale Stereotype. Ich sehe die Voraussetzung für einen komplexen Erklärungsansatz in einer grundlegenden These der ökonomischen Anthropologie. Die These lautet: Schulden und Kredite sind Teil eines Austauschwesens, dessen Ursprung Marcel Mauss in dem System der Gabe und der Gegengabe sieht: Geben, Nehmen und Zurückgeben sind grundlegende Formen im Prozess der sozialen Organisation von Gesellschaft. Denn jede Gabe, auch wenn sie freiwillig, selbstlos und spontan erscheint, habe einen »zwanghaften und eigennützigen Charakter«²⁵. Das bedeutet nichts anderes als dass jede Gabe eine soziale Handlung nach sich zieht, welche die Position von Geber und Nehmer zueinander bestimmt. Das reziproke System der Gabe und Gegengabe generiert damit gesellschaftliche Strukturen und Hierarchien und regelt das Zusammenleben der Akteure.

23 Berücksichtigt sind keine Hypothekarkredite, sondern nur so genannte Konsumentenkredite und bankneutrale Schulden, also Miet- und Energieschulden, offene Telefonrechnungen, Unterhaltsschulden, Versicherungsschulden, Schulden im Freundeskreis, Spielschulden und Pfandleihen. Der Schulden-Atlas der Creditreform weist sogar 6,9 Millionen Privatpersonen in der Überschuldung aus, die Schufa nennt 2,8 Millionen Haushalte. Siehe Dieter Korczak: Der öffentliche Umgang mit privaten Schulden. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 26, 2009, S. 26–39, hier S. 26.

24 Unwirtschaftliche Haushaltsführung ist mit 8,6 Prozent der Klienten von Schuldnerberatungsstellen ein vergleichsweise geringer Posten bei den Gründen für Überschuldung, Korczak (wie Anm. 23), S. 28.

25 Marcel Mauss: Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften (1923–24). Frankfurt a. M. 1990, S. 18.

Ein entscheidendes Moment in diesem Regelwerk ist die Zeitspanne zwischen der Annahme und der Erwidern der Gabe. In dieser Frist, exemplarisch betrachtet beim Potlatch nordwestamerikanischer Bevölkerungsgruppen wie den Kwakiutl, den Haida oder den Tsimshian, sieht Mauss den Ursprung des Kredits. Denn eine unerwiderte Gabe bedeutet eine Schuld und damit zugleich die Bonität der Schuldner. Wer es sich leisten kann, eine Gabe über eine gewisse Frist unerwidert zu lassen, genießt Kreditwürdigkeit beim Geber. Damit korrigiert Mauss die Annahme, dass der Kredit charakteristisch für die Entwicklungsstufe einer Gesellschaft wäre: »Die ökonomische Entwicklung hat nicht vom Tausch zum Verkauf geführt und dieser nicht von der Barzahlung zum Kredit. Vielmehr haben sich einerseits der Tauschhandel [...] und andererseits der Kauf und Verkauf (letzterer als Bar- und Kreditverkauf) sowie auch das Darlehen aus dem System der Gaben und Gegengaben entwickelt.«²⁶

Kredit geht also einher mit Kreditwürdigkeit. Daraus leitet sich eine kulturelle Logik der Verschuldung ab, welche die soziale Bindungskraft von geliehenem und verliehenem Geld betont. Schulden setzen Menschen und Institutionen in Beziehungen zu einander, dem Einzelnen verhelfen sie zu einer Positionsbestimmung in der Gesellschaft. Kredite haben demnach eine kohäsive Kraft und schaffen Netzwerke der Verpflichtung. Liest man Kredit auch als Objektivierung einer sozialen Beziehung, so hat er eben auch eine integrative Funktion für die beteiligten Individuen. Weit entfernt von einer allzu einfachen Interpretation, in der Schulden mit Scham und dem Gefühl des gesellschaftlichen Ausschlusses behaftet sind, zeigt sich diese inkludierende Bestimmung in zweierlei Hinsicht. Kredite erlauben zum einen die Teilnahme an einer Konsumgemeinschaft, indem sie dem Einzelnen Zugang gewähren zu einer Metasprache der Mitgliedschaften in der Konsumgesellschaft. Auf Kredit erkaufen sich Menschen Statussymbole und Distinktionsmerkmale, welche ihnen soziale Teilhabe verheißt. Formulierungen in Interviews wie »damit man mitreden kann« und »um dazu zu gehören« zeigen deutlich, welche zentrale Rolle die Zugehörigkeit zur Konsumgesellschaft für die Kreditmotivation einnimmt. Die Banken ihrerseits werben offensiv mit dem symbolischen Kapital auf Kredit. Urlaub unter Palmen, sportliche Autos, Designer-

26 Mauss (wie Anm. 25), S. 84.

Möbel oder ein Abend mit Freunden in einer glamourösen Bar sind beliebte Motive der Werbung. Die Kreditaufnahme erweckt also den Eindruck eines Zugangs zu einer Welt der unbegrenzten Möglichkeiten, frei von milieuspezifischen oder einkommensabhängigen Einschränkungen.

Zum anderen vermitteln Kreditgeschäfte aber nicht nur eine Zugehörigkeit zur Zahlungsgemeinschaft. Der genehmigte Kreditantrag und das geliehene Geld auf dem Konto sind zugleich Symbole der Bonität und damit auch Zeichen der gesellschaftlichen Anerkennung und des Vertrauens. In der kulturellen Logik der Verschuldung wird der Kredit zum Anzeichen der Kreditwürdigkeit, und damit zum Symbol der gesellschaftlichen Nobilität. Georg Simmel nennt in seiner »Philosophie des Geldes« das Beispiel eines englischen Kaufmanns, welcher definiert habe, dass ein gewöhnlicher Mann sei, wer Ware gegen bare Zahlung kaufe, ein Gentleman hingegen der, dem der Kaufmann Kredit gewähre. Der Status des Gentleman sei keine Voraussetzung für die Kreditvergabe, sondern derjenige, der Kredit beanspruche, sei eben ein solcher. Simmel bezeichnet die Kreditvergabe damit als die vornehmeren Transaktion als den Barverkehr. Das Wesen der Vornehmheit setze den Glauben daran voraus, es kehre den Reichtum nicht ostentativ hervor, sondern der vornehme Mensch verlange Vertrauen auch ohne den Beweis der Zahlungsfähigkeit. Er gewähre keine Risikoprämie, sondern zahle eben, mit dem, was er sei. Seine Garantie sei »die absolute Sicherheit über sich selbst«²⁷.

Kreditwürdigkeit aufgrund einer »absoluten Sicherheit über sich selbst« bedeutet eine bestandene Bonitätsprüfung, Kompetenzerleben und den Genuss von Vertrauen. Die Kreditvergabe wird damit für die Akteure zu einer positiv besetzten inkludierenden Erfahrung. Ich möchte diese Schlussfolgerung an einem Interview mit der 39-jährigen Architektin Milena Basiç aus Dortmund veranschaulichen. Milena Basiç hat während ihres Studiums zusätzlich zum Bafög einen Kredit aufgenommen, den sie aufgrund von Arbeitslosigkeit nach Studienabschluss nicht zurückbezahlen konnte. Dieser Kredit war in ihren Augen notwendig, um das Studium abzuschließen und stellt damit eine Investition in ihre berufliche Zukunft dar. Mehrere Umzüge und der

27 Georg Simmel: Philosophie des Geldes (1900). Frankfurt a. M. 1989, S. 668.

Wunsch, »sich nach dem Studium auch mal was zu leisten«²⁸ – auf Nachfragen sind dies vor allem Ausgaben für Reisen – zogen weitere Überziehungen des Dispositionskredits, Kleinkredite bei der Hausbank sowie Schulden im Familienkreis nach sich. Insgesamt war die allein erziehende Mutter mit 18.000 Euro verschuldet, als sie im Jahr 2004 mithilfe einer Schuldnerberaterin Privatinsolvenz anmeldete.

Das Interview umfasst verschiedene Motivationen ihres Kredithandelns. Milena Başıç zeigt in ihren Aussagen auf, dass Verschuldung als Konsumoption, Investition und als soziale Beziehung gleichzeitig verstanden werden kann und repräsentiert damit das vielschichtige Verständnis von Verschuldung, welches die gegenwärtige Kreditlandschaft prägt. Hinter dem Erstkredit steht ihren Worten nach eine Investition in ihre Ausbildung. Die weiteren Kredite garantieren ihr Lebensunterhalt wie Teilhabe an der Konsumgesellschaft. Sie empfindet die Verschuldung nicht als ungewöhnlich oder auch peinlich, denn »viele Menschen haben ja Schulden, gerade heutzutage«. Die Bereitwilligkeit der Bank, ihre Schulden umzuschichten und damit weitere Geldbeträge zur Verfügung zu stellen, interpretiert sie als Vertrauensbeweis und sieht die eigene Kreditwürdigkeit als positive Erfahrung:

»Komisch, ja [lacht], aber ich habe mich richtig erwachsen gefühlt, dass die mir so viel Geld geben. Solange die mir noch einfach so Geld geben, habe ich gedacht, kann es ja nicht so schlimm sein. Und man kann eben selbst entscheiden und ist auch aktiv dabei. [Sie berichtet dann darüber, dass ihre Mutter sehr sparsam sei und sie als Kind finanziell gegängelt habe.] Und solange die mit mir geredet haben und mir neue Angebote gemacht haben, fand ich meine Situation auch nicht schlimm. Erst als dann bei der Bank keiner mehr mit mir reden wollte, ja, da habe ich mich gefühlt wie eine Aussätzige.«

Milena Başıçs Antwort ist exemplarisch für den sozialen Nutzengewinn durch die Kreditaufnahme, und auch andere Interviewpartner sprechen mehr oder weniger deutlich über das Gefühl der Erleichterung bei der Kreditusage. Und diese Erleichterung rührt nicht nur aus der Zahlungsfähigkeit her, sondern auch aus dem Gefühl der Teilhabe und Zugehörigkeit. Aus dem geliehenen Geld lesen sie eine Anerken-

²⁸ Alle Zitate stammen aus dem Interview mit Milena Başıç (Name geändert) am 30. Mai 2008, Münster/Kinderhaus. Das Interview dauerte 110 Minuten.

nung ihrer Handlungsfähigkeit sowie eine Einbindung in ein Sozialgefüge ab und machen damit aus der ökonomistischen Logik des Kredits eine kulturelle: Wo eigentlich erst die Bonität und in der logischen Folge die Geldvergabe steht, interpretieren sie den Gelderhalt als Anzeichen von Bonität. Damit messen die Akteure dem Kredit einen quasi indexikalischen Charakter für Kreditwürdigkeit zu. Gerade in den Situationen, in denen sie keine Sicherheiten aufweisen können außer der – wie Simmel formuliert – »Sicherheit über sich selbst«, verstehen die Schuldnerinnen und Schuldner die Kreditbewilligung als Akt der Integration. Hinzu kommt das Kompetenzerleben, in Worten von Milena Başıç: »sich erwachsen zu fühlen«. All diese Funktionen des Kredits treten neben seinen ökonomischen Nutzen, kurzfristig Geld zur Verfügung zu haben. Gerade Milena Başıç kann sehr wohl rechnen, sie wusste um die ungünstigen Konditionen und den hohen Zinssatz von 12 bis 18%: »Dass ich unterm Strich draufzahle, das war mir schon klar. [...] Aber im Moment hat sich das für mich irgendwie gerechnet.« Ihr war also von Anfang an deutlich, wie ungünstig die Zins-Bedingungen waren und dass sie sich durch die Geldleihe keinen monetären Nutzen verschaffen würde. Trotzdem »rechnet« es sich für sie, denn sie misst dem sozialen Nutzen der Eingebundenheit und dem symbolischen Nutzen der Anerkennung wie dem der Selbstbestimmung einen hohen Wert zu. Kredit ist symbolisches Kapital: Es beinhaltet eine Zugehörigkeit wie Wertschätzung des ökonomischen Akteurs.

Wie wirkmächtig die soziale Seite des Tauschgeschäfts ist, zeigt auch Milena Başıçs Einstellung zur Privatinsolvenz. Diese spielt im Interview eine exponierte Rolle. »Davor hatte ich richtig Angst. Einfach nicht zurückzahlen, das geht doch nicht, was passiert denn dann?« Zum Zeitpunkt der Privatinsolvenz hatte Milena Başıç keine Privatschulden mehr, das Geld an ihre Mutter hatte sie vor Eröffnung des Verfahrens zurückbezahlt. Obwohl also nur noch Bankschulden und Außenstände bei Telekommunikationsfirmen und im Versandhandel zurückblieben, leidet sie doch an einem schlechten Gewissen und zwar nicht etwa, weil sie ihre Schulden nicht zurückbezahlt, sondern weil sie die Kreditbeziehung aufkündigt. Der Sozialcharakter des Kredits funktioniert also auch zwischen Individuen und Institutionen:

»Es wäre mir eigentlich doch lieber gewesen, das Geld zurückzubezahlen, dann müsste ich wenigstens nicht immer daran denken, wenn ich an der Bank vorbei gehe. Ich empfinde das schon als falsch. Wenn das jeder machen würde, ginge es ja gar nicht mehr.

Und wenn ich jetzt Geld brauche, dann kann ich zu denen nicht mehr gehen.«

Ihrem Status der Schuldenfreiheit sieht sie mit gemischten Gefühlen entgegen: »Klar bin ich dann erst mal froh. Aber es muss ja auch weiter gehen.« Ob sie noch einmal Schulden machen wird, kann sie nicht eindeutig beantworten. Von einer Läuterungserfahrung durch die Privatinsolvenz kann also nicht die Rede sein, denn Milena Basić schließt eine nochmalige Verschuldung nicht explizit aus.

Aufschlussreich hinsichtlich der Interpretation ihrer Schulden als inkorporierende Maßnahme ist vor allem die Aussage, dass nach der Privatinsolvenz die Bank von Milena Basić als Transaktionspartner nicht mehr in Frage käme. Hier wird deutlich, dass sie die Verschuldung als langfristige Beziehung deutet, die jetzt allerdings durch die an sich positiv besetzte Erfahrung der Privatinsolvenz gekappt wurde. Zugespielt formuliert: Ihr vorrangiges Ziel war also nicht, das Geld unter allen Umständen zurückzubezahlen, sondern unter allen Umständen die soziale Beziehung zu erhalten.

Eine ähnliche Handlungslogik ist aus dem historischen Kreditwesen bekannt. Auch hier hatten die Akteure auf beiden Seiten nicht immer zum Ziel, ihren Kredit vollständig zurückzubezahlen und damit die Sozialbeziehung zu liquidieren. Für Frankreich stellt Laurence Fontaine fest, dass Schulden extrem lange fortgeschrieben wurden und Gläubiger auch bei hoher Verschuldung neue Kredite gewährten.²⁹ Muldrew weist darauf hin, dass die Händler in King's Lynn als Gläubiger und Schuldner gleichzeitig auftreten und dezidiert davon absahen, alle Außenstände zu begleichen.³⁰ Und Margot Finn zitiert den Tagebucheintrag des Historienmalers Benjamin Haydon, der sich weigerte, seine Außenstände beim Bäcker zu begleichen, auch als eine Rückzahlung seiner Schulden ihm finanziell möglich gewesen wäre. Eine Rückzahlung würde das Netzwerk der Verpflichtung entfremden. »He is just as likely, now he is safe, to behave ill as a stranger.«³¹ In der paternalistischen moralischen Ökonomie galt also das Stehen lassen von Geldern als eine gängige Praxis, das heißt die Nachhaltigkeit der Beziehungen rangiert vor dem monetären Ausgleich.

29 Fontaine (wie Anm. 15), S. 118–123.

30 Muldrew (wie Anm. 13), S. 95–98 und 173–185.

Prekäre Beziehungen oder »credit to go«

Im 20. Jahrhundert durchläuft das Kreditwesen eine Reihe von konsumgesellschaftlichen Entwicklungen, welche den sozialen Charakter der Verschuldung verändern. Diese Verschiebung der Eigenlogik des Kredits findet in zwei Phasen statt, welche mit zwei Kreditwellen einhergehen. Die erste erhöhte Nachfrage nach Krediten lässt sich von der Mitte der 1950er- bis in die Mitte der 1960er-Jahre hinein datieren. Bei steigendem Einkommen, gesicherten Arbeitsplätzen und einer sich konsolidierenden wirtschaftlichen Lage stieg die Bereitschaft, für begehrte Objekte wie Radios, Möbel und Haushaltsgeräte sowie Motor-Roller und Autos Kredite aufzunehmen.³² Nicht nur Konsumbedürfnisse konnten auf Kredit befriedigt werden, sondern auch Stufen der Lebensplanung wie eine Hochzeit oder die Versorgung von Kindern gehörten in der Bankwerbung zu kreditwürdigen Anlässen. Kredite werden damit institutionalisiert und demokratisiert, sie werden zu alltäglichen Lebenshilfen und gelten als gängige Unterstützung der Kaufkraft. Ihre kleinbürgerliche Stigmatisierung als leichtfertige Lebensart und als Mittellosigkeit weicht der kulturellen Logik der Zugehörigkeit und der Auszeichnung mit Bonität.

Eine zweite Kreditphase folgte ab den 1990er-Jahren, ebenfalls zu einer Zeit mit einem hohen Einkommensniveau und sicherem Arbeitsmarkt. Warum aber führt diese Kreditwelle in die eingangs beschriebene Schuldenkrise? Schuldnerberatungen geben an, dass besonders hohe Zahlungsausfälle bei den neuen Kreditprodukten wie beispielsweise bei Kartenzahlungen, bei Sofortkrediten oder Online-Krediten auftreten.

31 23. September 1832. Williard Bissell Pope (Hg.): *The Diary of Benjamin Robert Haydon*. Bd. 3. Cambridge, MA 1960–1963, S. 636–637, zitiert nach Finn (wie Anm. 13), S. 69.

32 Britta Stücker: Konsum auf Kredit in der Bundesrepublik. In: *Vierteljahresschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 2, 2007, S. 63–88; Toni Pierenkemper, Alfred Reckendrees: *Die bundesdeutsche Massenkonsumgesellschaft 1950–2000*. Berlin 2007. Den Wandel vom Sparen zum Borgen zeichnet auch Rebecca Belvedere-Kochs nach, siehe: *Moral or modern marketing? Sparkassen and consumer credit in West Germany (1945–1970s)*. In: Jan Logemann (Hg.): *The Development of Consumer Credit in Global Perspective: Business, Regulation, and Culture*. New York 2011. Im Druck.

ten. In der kulturellen Logik des Kredits gedacht fehlt bei den letzteren Verschuldungsarten das zentrale Element der Kreditbeziehung, die Feststellung der Bonität:³³

»Bis zum Kreditantrag sind es dann nur noch sehr wenige Schritte. [...] Erforderlich sind dann noch die Angabe von Geschlecht und Geburtsjahr. Mit einem Mausklick wird dann der Antrag aufgerufen und online ausgefüllt. Die Zusage erfolgt binnen einiger Minuten. Wenig Aufwand für viel Service, der mit CallBack und E-Mail-Beratung abgerundet wird.«³⁴

33 Silke Meyer: Sofortkredit. Zur kulturellen Praktik der Verschuldung. In: Jahrbuch für Europäische Ethnologie. Dritte Folge 2, 2007, S. 105–120, hier S. 115–117, Silke Meyer: Credit where Credit is due? Economic Agents and the Culture of Debts. In: Jan Logemann (Hg.): The Development of Consumer Credit in Global Perspective: Business, Regulation, and Culture. New York 2011. Im Druck.

Fehlende oder falsche Prüfung der Bonität war auch einer der Gründe für die Schieflage des amerikanischen Immobilienmarktes. Im Marktsegment der Subprime-Kredite spielen so genannte Kredit-Ratings eine zentrale Rolle, welche den Kreditscore und damit die Kreditmodalitäten festsetzen. Seit dem Jahr 2000 ist in den USA eine ganze Branche entstanden, welche Menschen dabei berät, ihren Kreditscore zu verbessern und sich damit eine falsche Kredithistorie zuzulegen. Zum so genannten »gaming the system« zählen das Ankaufen von bewährten Konten (»seasoned accounts«). Hierbei lässt sich eine Person unmittelbar vor der Auflösung eines Kontos, das einer anderen Person mit gutem Zahlungsverhalten gehört, zu dem Konto hinzufügen und manipuliert damit die eigene Kredithistorie. Bonität wird damit entpersonalisiert und zum veräußerlichen, verkäuflichen Gut. Dieser Taschenspielertrick, in den USA übrigens legal, kollidiert jedoch, wie gezeigt, mit dem Stellenwert der Kreditwürdigkeit in der Logik des Tauschs. Die Kreditnehmer machen Gebrauch von den vergünstigten Kreditmodalitäten, ohne jedoch die beschönigten Umstände in ihre Kalkulation einzubeziehen. Siehe Ákos Róna-Tas und Stefanie Hiß: Das Kreditrating von Verbrauchern und Unternehmen und die Subprime-Krise in den USA mit Lehren für Deutschland. Wiesbaden 2008; Martha Poon: From New Deal Institutions to Capital Markets: commercial consumer risk scores and the making of sub-prime mortgage finances, *Accounting, Organizations and Society* 34, 2009, S. 654–674; Hartmut Berghoff: *Civilizing Capitalism? The Beginnings of Credit Rating in the United States and Germany*. Inaugural Lecture at the German Historical Institute. Washington, DC, 14.11.2008, einsehbar unter http://www.ghi-dc.org/files/publications/bulletin/buo45/bu45_009.pdf (Zugriff: 16.2.2011); Rowena Olegario: *A Culture of Credit: Embedding Trust and Transparency in American Business*. Cambridge, MA 2006.

34 <http://www.studentenkredit.net/kredit/creditx-darlehen.html> (Zugriff: 20.4.2011). Das Produkt wird seit der Übernahme der GE Money Bank Deutschland durch die Santander Consumer Bank im Jahr 2009 nicht mehr angeboten.

Auch wenn hier von »viel Service« die Rede ist, so bleibt die Kreditbeziehung trotz »CallBack und E-Mail-Beratung« anonym. Geld wird sozusagen als take-away-Produkt angeboten, wie die Werbung der Dresdner Bank zeigt. (Abb. 1) Bei einem solchen Angebot des Austauschs fehlen die Anerkennung der Vertrauenswürdigkeit und damit der Charakter der langfristigen Verpflichtung. Der Kredit wird zur reinen Konsumoption ohne seine soziale Dimension, seine kulturelle Logik wirkt nicht mehr. Soziale Beziehungen werden zu prekären Beziehungen.



Abb. 1 Werbematerial Sofortkredit der Dresdner Bank, seit 2010 Commerzbank

Fazit

Kreditaufnahme und Verschuldung sind Praktiken des Konsumverhaltens und als solche verschaffen sie einen ökonomischen, sozialen, symbolischen wie emotionalen Nutzen. Dies kann eine empirisch angelegte kulturwissenschaftliche Kreditforschung auch für die Gegenwartsgesellschaft zeigen. Ökonomische Akteure handeln damit nach rationalem und ökonomistischem Kalkül wie nach Prinzipien der Reziprozität und Sozialität gleichzeitig. Ein akteursorientiertes Verständnis von Kredit als kultureller Praxis bietet daher eine differenzierte Erklärung für die Entwicklung des aktuellen Kreditverhaltens. Voraussetzung hierfür ist eine Lesart von Kredit aus Sicht der ökonomischen Akteure: Wenn Kredit Bonität und damit Zugehörigkeit zu einer Konsumgesellschaft bedeutet, dann macht sich Verschuldung eben auch zu hohen Zinsen bezahlt.

Um die aktuelle Kreditkrise besser verstehen zu können, lohnt es sich, zu den Klassikern zurückzukehren: Die Reziprozität von Gabe und Gegengabe strukturiert Gesellschaft, so Marcel Mauss. Die Modalitäten der Gabe, also die fehlende Feststellung der Bonität und die Anonymität der Kreditgeber, spiegeln sich in den Modalitäten der Gegengabe, also in Zahlungsausfällen und -verzögerungen, wieder. Erkannt wurde dies unter anderem vom Europäischen Parlament, welches als Reaktion auf die Problematik der Konsumentenkredite eine neue Richtlinie erlassen hat. Hiernach sind seit dem 31. Oktober 2009 für Konsumentenkredite folgende Kriterien vorgeschrieben: Standardinformationen wie Zinssätze sind in die Werbung aufzunehmen (Art. 4), der Kreditvertrag muss auf Papier oder einem dauerhaften Datenträger abgeschlossen werden (Art. 10), der Kreditgeber muss mit Adresse angegeben sein, es gilt der Grundsatz des tempus ad liberandum: 14-tägige Rücktrittsmöglichkeit (Art. 14) und vor allem: die Geldinstitute

sind dazu verpflichtet, die Bonität der Kreditnehmer zu überprüfen.³⁵ Wer die Kreditkrise verstehen will, braucht eben auch den Blick auf ihre Kulturalität.

35 Directive 2008/48/EC of the European Parliament and of the Council of 23 April 2008 on credit agreements for consumers and repealing Council Directive 87/102/EEC. Siehe auch <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2008:133:0066:0092:EN:PDF> (Zugriff: 20.4.2011). Ich danke Dr. hab. Fryderyk Zoll, Universität Krakau, für diesen Hinweis.

Die Stiftung »Deutschland im Plus«, betrieben vom Ratenkreditspezialisten easyCredit, will präventiv tätig sein und gibt Studien für eine verantwortungsvolle Kreditvergabe in Auftrag. So sind die Produkte der easyCredit mit einem Rückgaberecht innerhalb eines Monats und mit Möglichkeiten zur Sondertilgung ausgestattet. Auch verzichtet der Kreditgeber auf gerichtliche Betreuung der Forderungen bei finanziellen Engpässen der Kunden und finanziert ein Beratungsgespräch bei einer unabhängigen Schuldnerberatung. Siehe Schufa Holding AG (Hg.) (wie Anm. 1), S. 135.

Silke Meyer, Precarious Relations.
On the Cultural Logic of Debt

The cultural significance of economic practices is at the core of economic anthropological research. Under this premise how can one interpret the way people handle debts and comprehend loans in contemporary German society? First of all, receiving a loan means having money at one's disposal. But from the perspective of the economic agents, being granted a loan also entails a cultural logic: a loan is tantamount to creditworthiness and thus also signifies inclusion and membership. From an agent-oriented approach it becomes clear how strongly the interpretation of solvency governs the debtor's self-construction and his or her loan practices.